

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentl. Gratisbeilage: **Wohlfahrt**
in der Unterhaltungsabteilung

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. L. Zinke in Ransbach
Kaufmann Brügmann in Birgelen
und in der Expedition in Höhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Kählemann in Höhr.

No. 87

Verusprecher Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Samstag, den 25. Juli 1914.

38. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachungen.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß das
Abladen von Schutt, Geröll usw. auf dem Gemeinde-
grundstücke in der oberen Gartenstraße verboten
ist. Gegen Uebertretungen werde ich mit ganz empfindlichen
Strafen vorgehen.

Höhr, den 22. Juli 1914.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

In den nächsten Tagen beginnt die Coblenzer Straßen-
bahngesellschaft mit dem Bau und Spannen der Hoch-
spannleitung für die Ueberlandzentrale.

Um hierbei den entstehenden Flurschaden nach Möglich-
keit zu mildern, werden die Besitzer oder Pächter der Grund-
stücke, auf welchen die Masten stehen, ersucht, ihre Getreide-
und Kleefelder sowie die Wiesen in einer Breite von 1 Meter
in der Flucht der Masten vor dem Spannen auszumähen.

Etwaige Schadenersatzforderungen der Grundbesitzer sind
sowie auf dem hiesigen Bürgermeisterei anzumelden.

Die Entschädigung wird alsdann direkt von der Ge-
sellschaft an den Beschädigten gezahlt.

Höhr, den 23. Juli 1914.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Montabaur, 23. Juli. In der Umgegend ging
gestern nachmittag ein schweres Gewitter mit Hagelschlag
nieder. In Holler, Untershausen, Daubach u. Stahlhofen
wurde fast die gesamte Ernte innerhalb einiger Minuten ver-
nichtet. Holler stand eine ganze Zeit unter Wasser. Der
Sturm war von solcher Gewalt, daß Bäume entwurzelt und
von einem Neubau in Stahlhofen der Kspalt in Stücke ge-
risen wurde. Viele Feldfrüchte sind von den Wassermengen
fortgeschwemmt worden.

Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn u. Serbien.

Belgrad, 24. Juli. Das Presse-Bureau läßt mit-
teilen: Wenn die österreichische Regierung in ihrer ange-
kündigten Demarche wirklich so absurde Dinge von uns fordern
sollte, wie die serbischen Blätter behaupten, nämlich die Auf-
lösung der patriotischen Vereine, Kenderung der Schulbücher
in den Schulen, Wagerelung der Belgrader Blätter, die die
Idee der Verteidigung des Serbentum propagieren usw., so
kann sie sich die Wut sparen, denn es gibt keine Regierung
in Serbien jetzt und in Zukunft nicht, die sich ein derartiges
bieten lassen könnte. Die Kriegsbefürworter Wiens treffen
uns nicht. Wir glauben, daß wer Krieg führen will, nicht
solange droht. Das sollte man in Wien beherzigen, daß das
Serbien von heute nicht mehr das der Annexionen ist.
Zwei große Kriege liegen dazwischen, die uns zum Bewußt-
sein unserer Kraft gebracht und wertvolle Freundschaften
eingetragen haben.

Die Stimmung in Berlin.

Die befristete Note, die Oesterreich-Ungarn gestern in
Belgrad überreicht hat, wird in unterrichteten Kreisen Berlins
so ernst genommen, wie sie es verdient hat, obwohl man der
bestimmten Hoffnung ist, daß der Konflikt lokalisiert und eine
kriegserregende Verwicklung für Deutschland selbst vermieden
bleibt. Es gibt jedenfalls kaum Politiker, die daran zweifeln,
daß Serbien die gestern überreichte Note zurückweisen und
Oesterreich-Ungarn dann militärisch vorgehen wird. Die
überwiegende Meinung der Staatsmänner aber geht dahin,
daß das Gewicht der realen Gründe, die Rußland vom Krieg
abhalten, so groß sein wird, daß es wahrscheinlich nach
mancherlei Drohungen doch ruhig bleibt.

Der Zweibund tritt für Serbien ein.

Wien, 24. Juli. Der russische und der französische Ge-
sandte in Belgrad haben beim österreichischen Grandten
d. Giesl Vorstellung erhoben wegen der allzu kurz be-
messenen Frist des Ultimatus und wegen des verletzenden
Tonos der Note.

Petersburg, 24. Juli. Sämtliche Minister sind

gestern nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung des
Ministerrats einberufen worden, in der über die aus-
wärtige Lage beraten werden soll.

Für die Kirmestage

empfehle meine

Lokalitäten

zum freundlichen Besuch

Concert von der Hausmusik.

ff. hell und dunkles Nettebräu.

G. A. Helten.

Kirmes auf Uhlenhorst!
Sonntag u. Montag von nachm. 3 Uhr ab:

TANZ-MUSIK

bei Bier und Wein,

wozu ergebenst einladet

Wilh. Simonis, Grenzhausen.

Grenzhäuser Kirmes!

Kirmes-Sonntag und Montag
von nachmittags 4 Uhr ab:

Tanz-Musik

Kirmes - Dienstag, von nachmittags 4 Uhr ab:

Künstler-Concert

wozu freundlichst einladet

J. Gähn.

Militärverein Höhr.

Prima neue holländische
Voll-Heringe

eingetroffen.

Peter Roskopf,

Höhr.

Gut erhaltene

Holzdrehbank

mit vollständigem Werkzeug zu

verkaufen.

Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Grenzhäuser Kirmes!

Nächsten Sonntag und Montag,
von nachmittags 4 Uhr ab:

Gutbesetzte Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Emil Corcilins.

Schützenhof Grenzhausen.

Kirmes-Sonntag, den 26. und Montag,
den 27. Juli

von Nachmittags 4 Uhr ab:

Grosse Tanz-Musik,

ausgeführt von ersten Kräften der Kapelle des
Rheinischen Pionierbataillon Nr. 8.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

Clemens Sanner.

Grenzhäuser Kirmes!

Sonntag u. Montag:

Grosse Tanzmusik.

Montag Morgen:

Concert im Garten.

Freundlichst ladet ein

Gastwirt Fritz Schramm,
Zoll-Grenzhausen.

Casino-Gesellschaft Grenzhausen.

Zur Kirmesfeier findet

Dienstag, den 28. Juli, 4 Uhr nachm.

von ersten Kräften des Pionierbataillons 8

KONZERT

mit abends anschließendem

BALL

flatt.

Eintritt für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pfg.
Einführungen sind gestattet.

Gastwirtschaft „Zur guten Hoffnung“
(bei der Kirche).

Sonntag und Montag

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Walter Dümmler, Grenzhausen.

NB. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle
Grenzhausen.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35 ° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen
Lauge etwa 1/4 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das
Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So
bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Balkanpolitisches.

Wir haben keinen erdentlichen Grund, dem albanischen Unternehmen des Fürsten zu Wied Miserefolge zu wünschen. Aber Deutschland kann auch keinen erdentlichen Grund haben, sich über die vollständige Ausichtslosigkeit zu täuschen. Mag auch anzunehmen sein, daß die jetzt miteinander kämpfenden Stämme vor einer überlegenen Macht ohne einen Schutz abzugeben, in ihre Berge zurückzuziehen würden, so würde mit dem Abzug der fremden Truppen die Zwietracht sofort wieder hell auflodern und die alte Misere wäre wieder da.

Die Einmischung von Italien und Oesterreich würde also nur einen geringen Ausschub bedeuten, einer Aufteilung des Landes oder auch nur seiner Küsten unter die beiden Adriamächte würde Rußland niemals zustimmen und mit ihm würde Frankreich sich wiedersehen.

Der Rückzug des Dreibundes vor dem fanatischen Serbentum und seinen Gönnern ist doch wohl das allerausgesprochenste, wovon die Rede sein könnte. Wir lassen es dahingestellt, ob es wirklich so unbedingt geboten war, die Serben vom Adriatischen Meer fernzuhalten; die befürchteten Folgen, nämlich die Stabilisierung einer russischen Klientelmacht in diesen Gewässern, wäre wohl nicht so sicher gewesen, wie die Wiener Staatsmänner annahmen. Auch Rußland ist darauf angewiesen, seine Land- und Streitkräfte beisammen zu halten, es darf sie nicht verzettern, denn es gebraucht sie bei den Dardanellen oder gar vor Odessa oder Sebastopol; in Durazzo kann seine Flotte ihm wenig nützen, vielmehr ist sie dort den Angriffen der beiden Verbündeten besonders ausgesetzt. Wenn man auf die serbischen Wünsche mehr eingegangen wäre, so hätte man in Belgrad wohl etwas weniger Fanatismus erzeugt.

Unzweifelhaft ist, daß die Rajerei in Serbien durch die magyrische Handelspolitik, die der Ausfuhr der serbischen Viehzucht- und Ackerbauerzeugnisse so nachteilig war, immer mehr entflammt ist.

Heute ist Serbien natürlich nicht mehr das, was es 1909 war. Die Siege über die Türken und Bulgarien sind den Serben kolossal zu Kopfe gestiegen. Sie fühlen sich der Verwirklichung ihrer nationalen Hoffnungen näher als je. Und — was vielleicht das Wichtigste von allem ist — sie halten sich heute der Rückendruck durch Rußland viel sicherer als damals. Mit der größten Schamlosigkeit werden Oesterreich und seinen Gerichtsbehörden Lug und Trug, sogar grausame Folterung der Attentäter zur Erzwingung von Geständnissen vorgeworfen; politisch gibt es keine Niedertracht, die die Serben nicht der benachbarten Großmacht zuschieben.

Damit gestaltet sich die Frage so: Wie weit will Rußland die Serben als Pflanzler gegen Oesterreich-Ungarn vorgehen lassen, eine Frage, neben der die albanische weit zurücktritt. In Belgrad erwartet man, daß Oesterreich-Ungarn einige unausweichliche Fragen über das Komplotz, über die Beteiligung höherer serbischer Offiziere an ihm, über die Haltung der serbischen Presse, über die Aufwiegelung von Unterthanen des Kaisers gegen ihre Regierung stellen wird. Je länger das fanatische Treiben andauert, desto schwieriger wird die Umkehr sein. Daher schließt man so: Es ist Rußland nicht unerwünscht, wenn ein Konflikt entsteht und bis zum Krieg führt.

Politische Rundschau.

Reichstagsersatzwahl in Heidelberg-Eberbach. Die Nationalliberalen haben den Karlsruher Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher aufgestellt. Der Kandidat war von 1898 bis 1909 Mitglied der Zweiten Badischen Kammer und von 1908 bis 1910 erster Vorsitzender der nationalliberalen Partei Badens.

Sozialdemokratische Partei. Die Mitgliederzahl stieg im Jahre 1913 von 982 850 auf 1 085 905, also um 102 055. Die Zahl der weiblichen Mitglieder wuchs von 141 115 auf 174 754. Die Zahl der Abonnenten der Parteipresse stieg im gleichen Zeitraum von 1 465 212 auf 1 488 345.

Poincaré in Rußland. Bei der Anwesenheit des französischen Präsidenten Poincaré in Petersburg konnte eine weitgehende frostige Gleichgültigkeit der Bevölkerung, insbesondere der gebildeten Klasse bemerkt werden, vom Enthusiasmus, der bei den früheren Besuchen französischer Präsidenten herrschte, war keine Spur.

Aus Rußland. In vielen Städten Rußlands herrscht Streik. In Petersburg wurden nahezu zweihundert Tramwaywagen zerstört. Der Streik umfaßt auch mehrere Druckerien, so daß nur wenige Blätter erscheinen. — In Moskau ist der Straßenbahnverkehr eingestellt; in Jekaterinodar herrscht ein großer Streik; in Odessa ist ein Sympathiestreik mehrerer Betriebe ausgebrochen. — Auf der Petersburger Strandbahn hielten über 300 Streikende vier Werk von Petersburg entfernt einen Personenzug an und zwangen den Maschinisten unter Drohungen, die Lokomotive zu verlassen. Als man forderte, die Passagiere auf, aussteigen, stürzten dann die Telegraphenstangen um und versperren das Gleis. — In Riga ist die Zahl der Streikenden 40 000.

Nichtpolitische Rundschau.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlass des Kriegsministers betreffend das dienstliche Verhalten der Unteroffiziere und Mannschaften der Armee, zur Ausübung von Gewerbebetrieben Beihilfe zu leisten: „Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder Handwerksmeister der Truppen und militärischen Anstalten usw. zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch die Vermittlung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen oder dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften wird befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren vorgelegten Meldung zu machen.“

Wiesbaden. An der Kreuzung der Albrecht- und Moritzstraße geriet eine Droschke zwischen zwei in voller Fahrt befindliche Straßenbahnwagen und wurde zertrümmert. Der Kutscher sowohl als die Insassen, der Fuhrhalter Schaub mit Frau und Kind, wurden herausgeschleudert. Schaub selbst wurde leicht verletzt, seine Frau und sein sechsjähriger Sohn dagegen schwer; der Kutscher, ein älterer Mann, geriet zwischen das Fuhrwerk und einen Straßenbahnwagen und wurde zerquetscht.

Köln. Die große Hitze der letzten Tage hat zahlreiche Opfer unter solchen Leuten gefordert, die in erhöhtem Zustande im Rhein badeten. In den letzten Tagen sind im mittel- und niederrheinischen Gebiete 20 Personen durch Ertrinken zu Tode gekommen, die durchweg an verbotenen Stellen gebadet hatten.

Duisburg. Auf dem Bahnhof in Duisburg-Beek ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. 14 Wagen wurden aus den Schienen geworfen und umgestürzt. Vier Eisenbahnbeamte erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Der Materialschaden ist sehr groß.

Gadebusch (Mecklenburg-Schwerin). Bei einem Gewitter zündete der Blitz im Dorfe Kleinjählich. Durch das Feuer wurden fünf Gehöfte, zahlreiche Scheunen und Stallungen, sowie Vieh und Erntedorräte vernichtet.

Perleberg. In einer Privatklinik starb der Leutnant Klemm infolge eines Rückenstiches, der eine Blutvergiftung zur Folge gehabt hat.

Hamm i. W. In der benachbarten Zechenkolonie Radbod kam es nach einem Festgelage zwischen Bergleuten zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem zwei Bergleute erschossen wurden.

Der Kugelblitz im Zimmer. Ein ganz eigenartiges Erlebnis hatte bei dem letzten Gewitter die Familie des Barons v. d. Decken in Adendorf bei Lüneburg. Die Familie saß im Wohnzimmer, als ein gewaltiger Schlag das ganze Haus erschütterte. Einen Augenblick später hörten die erschreckt Dastehenden über dem Zimmer ein knallendes Geräusch und im gleichen Moment löste sich ein glühender Kugel von etwa Gänsegröße von der Zimmerdecke und fiel verhältnismäßig langsam an der Fenstergardine herab, um im Erdboden zu verschwinden. Der Kugelblitz, denn um einen solchen handelte es sich, hatte nicht einmal die Gardine entzündet. Nur oben an der Decke zeigte sich ein dunkler Fleck verbrannten Holzes in der Größe eines Pfennigstückes.

Dietersdorf (an der bayrisch-böhmischen Grenze). Infolge eines durch Blizschlag entstandenen Feuers brannten 29 Wohnhäuser und 41 Wirtschaftsgebäude nieder. 51 Familien sind obdachlos. Kleinvieh und Erntedorräte sind verbrannt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der angerichtete Schaden wird auf über 200 000 Mark geschätzt.

Antwerpen. In einem Lagerhause des Hafenviertels brach Feuer aus. Es wurden etwa 2500 Ballen Baumwolle im Werte von etwa 400 000 Franken ein Raub der Flammen.

Sofia. In den letzten Tagen gingen über verschiedene Gegenden Wolkenbrüche nieder und verursachten namentlich in Jambol, Rom, Rosgrad und Esti-Djumaja große Überschwemmungen. Bisher wurden mehr als 100 Leichen aus den Fluten gezogen, doch soll die Zahl der Opfer weit größer sein. Der Schaden ist beträchtlich und wird auf etwa 10 Millionen geschätzt.

Rechts- und Straffachen.

Einsicht in das Handelsregister. Einsicht in das Handelsregister, sowie in die zum Handelsregister eingereichten Schriftstücke ist jedermann gestattet. Von den Eintragungen kann eine Abschrift gefordert werden. Das Gleiche gilt in Ansehung der zum Handelsregister eingereichten Schriftstücke, sofern ein berechtigtes Interesse glaubhaft gemacht wird. Die Abschrift ist auf Verlangen zu beglaubigen. Ebenso hat das Gericht auf Wunsch eine Bescheinigung darüber zu erteilen, daß bezüglich des Gegenstandes einer Eintragung weitere Eintragungen nicht vorhanden sind, oder daß eine bestimmte Eintragung nicht erfolgt ist. Diese Bestimmung des Handelsgesetzbuches wird im allgemeinen im geschäftlichen Leben wenig beachtet. Und doch ist es das billigste und zuverlässigste Mittel, will man sich über derartige Fragen orientieren. Jedenfalls geben sie über die Fragen des Inhabers die beste Auskunft.

Wie hoch darf die Entschädigung eines Innungsobmeisters für seine ehrenamtliche Tätigkeit bemessen werden? Eine wichtige Streitfrage beschäftigt gegenwärtig die amtlichen Handwerksvertretungen. Die Berliner Baderinnung hatte beschlossen, ihrem Obermeister die Entschädigung für mit seinem Amte zusammenhängenden Aufwendungen auf 4000 Mark jährlich zu erhöhen und eine bezügliche Festsetzung in das Statut aufzunehmen. Die Gewerbe- und Handelskammer des Magistrats Berlin erhob hiergegen keine Einwendungen, während der Polizeipräsident von Berlin die Genehmigung der Statutenänderung ablehnte. Die gegen diese Entscheidung erhobene Beschwerde wurde nunmehr vom Handelsministerium mit der Begründung zurückgewiesen, daß die geplante Erhöhung der Entschädigung des Obermeisters auf 4000 Mark über den Rahmen einer ehrenamtlichen Entschädigung hinausgeht. Die Regierung hält auch trotz aller Hinweise auf die große Arbeitslast und die weitgehenden Anforderungen an ihrer ablehnenden Haltung fest. Nunmehr wird die Handwerkskammer in dieser Angelegenheit bei den zuständigen Behörden vorstellig werden. Es wird hervorgehoben, daß der Vorsitzende einer Berliner Ortskrankenkasse 10 000 Mark für seine ehrenamtliche Tätigkeit erhalte. Bei der grundsätzlichen Bedeutung der Frage soll auch dem Deutschen Handwerks- und Gewerbeamttag die Sache unterbreitet werden.

80 000 Kronen Schmerzensgeld. Aus Wien wird berichtet: In dem Schadenersatzprozeß, den die frühere Schauspielerin Lilly v. Ferron (Friederike v. Franz) gegen den Großgrundbesitzer Peter Ragan wegen des verhängnisvollen Automobilunfalls anstrengt, hat, der sich am 16. Dezember 1910 in der Reunkirchner Allee ereignete und durch den die Klägerin zum Krüppel wurde, ist jetzt das Urteil über die Höhe des Schadenersatzes erfolgt. Die Klägerin verlangte ein Schmerzensgeld von 200 000 Kronen, eine lebenslängliche Jahresrente von 20 000 Kronen, ferner 3552 Kronen Heilungskosten und schließlich 13 571 Kronen als Ersatz für die Arzthonorare. Das Zivilsenatgericht hat nun der Klägerin 80 000 Kronen Schmerzensgeld, 13 571 Kronen Heilungskosten und Arzthonorare und außerdem vom 1. Januar 1912 an eine monatliche Rente von 550 Kronen zugesprochen. Die Entscheidung hebt hervor, daß der Unfall durch eine auffallende Sorglosigkeit Ragans eingetreten sei. Die Klägerin sei so schwer verletzt, daß sie dauernd ein Krüppel bleibe, der ohne fremde Hilfe weder aufzustehen noch im Bett zu erheben vermöge. Der gebrochene Fuß hätte wegen der Gehirnerschütterung nicht operiert werden können und müsse in einem verfallenden Apparat eingeschmiedet werden. Noch schlimmer sei, daß die Schädelverletzungen eine dauernde Schädigung des Schvermögens, verbunden mit Schielen, und eine Schädigung der Intelligenz herbeiführten. Alles dies sei mit chronisch wiederkehrenden Schmerzen im Bein und Kopf verbunden. Wenn nun auch die Verletzungen der Klägerin und ihre Folgen überhaupt durch keine Entschädigungen ausgeglichen werden könnten, so habe doch der Gerichtshof den Betrag von 80 000 Kronen Schmerzensgeld, namentlich im Hinblick auf den heutigen geringen Geldwert, als sehr mäßig angesehen. Die Klägerin habe in erstklassigen Varietés monatlich mindestens 600 Rubel, d. h. über 1500 Kronen verdient, dafür aber viel teurer und kostspieliger, besonders in

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

Kontinuation.

Es war Ende April. In Bruckstadt sollte die Hochzeit Anstalt von Theissens mit dem Baron Riva stattfinden. Eigentlich war die Vermählung ursprünglich für Februar bestimmt gewesen, da aber Riva den erbetenen Urlaub nicht früher bekam, mußte die Hochzeit verschoben werden. Natürlich waren die Verwandten aus Winkel dazu geladen und Peter Herzog, Konstanze und Richard fuhren auch wirklich am 20. April nach Bruckstadt, von wo sie am 23. April in Begleitung Melanies zurückkehren sollten.

Auch Sabine hätte fahren sollen, aber am Abend des 19. April fand sie ihr Mädchen mit der Nachricht zu Konstanze, daß sie plötzlich an heftigem Rheumatismus erkrankt sei, sich kaum rühren könne und daher im Bett bleiben müsse.

Sabine bewohnte allein mit einer Dienerin, welche alt und halbtot war und lange Jahre in der Herzog'schen Familie diente, das erste Stockwerk des Schlosses. In ebener Erde wohnte ein ebenfalls altes Ehepaar, welches Hausmeisterdienste versah, und die Köchin.

Als Sabine nun plötzlich erkrankte, erbot sich die Dienerin, deren Stube abseits von Sabines Gemächern lag, die Nacht über neben Sabines Schlafkammer zu verbringen, um gleich zur Hand zu sein, falls die Herrin sie brauche.

Aber Sabine lehnte sehr bestimmt ab. Sie wollte Ruhe, nichts weiter. Die letzte Nacht habe sie wenig geschlafen, nun wolle sie es einbringen. Sie ließ von Gili schon um acht Uhr alle Läden schließen und schickte sie dann mit dem strikten Befehl fort, sie absolut nicht mehr zu stören.

Raum war Gili gegangen, als Sabine aufstand und die Tür hinter sich abschloß. Dann kleidete sie sich an, holte aus einem Schrank eine Laterne, Schlüssel und einen Spaten, welche Dinge sie augenscheinlich schon früher vorbereitet hatte.

Zuletzt setzte sie sich auf einen Stuhl, legte die Taschenuhr vor sich hin und wartete.

In Winkel ging man zeitig zur Ruhe. Sabine hörte, wie um neun Uhr der Hausmeister unten das Tor schloß und zweimal verperrte. Eine Weile drang aus den offenen Fenstern unten noch leises Geplauder, dann wurde es still und der Lichtschein erlosch. Auch in den nahen Arbeiterhäusern wurde es allgemach dunkel und nur drüben über der Winkel drang aus den Werken roter Feuerfchein in die Nacht hinaus.

Als es zehn Uhr schlug, erhob sich Sabine, zündete die Blendlaterne an, warf einen Mantel über, in dessen Taschen sie die Schlüssel steckte und einen zusammengerollten Sack und machte sich auf den Weg.

Von ihrer Wohnung aus führte ein Gang in die Schlosskapelle. Diese besaß einen Ausgang nach der Waldseite hin, von wo man auf einem allerdings nicht sehr bequemen Pfad die Ruine erreichen konnte. Diesen Weg wählte Sabine. Der Mond war längst aufgegangen und beleuchtete das Tal hell. Sabine löschte darum, draußen angelangt, die Laterne aus und kletterte dann mit einer Gewandtheit, die man ihren Jahren kaum zugetraut hätte, den steil ansteigenden Berg empor.

Nach einer halben Stunde hatte sie die Höhe des Franzosensteins erreicht und blieb aufatmend einen Augenblick stehen. Die Spitze des Franzosensteins, von welcher der Eisenbaum nur wenige Schritte entfernt war, schimmerte silbergrau und hell im Mondlicht und leuchtete darunter lag das schweigende Tal, in märchenhaft flimmernde Lichtwellen gehüllt.

Aber Sabine hatte kein Auge für die Pracht und Weihe dieses Bildes. Hastig warf sie den Mantel von sich, sahnte den Spaten und suchte die Stelle im Schatten des Eisenbaumes, welche sie die Nacht zuvor ausgemessen und mit einem Tannenzweiglein bezeichnet hatte. Dann fing sie eilig an zu graben. Das Erdreich war locker und ließ sich leicht ausheben.

Eine Viertelstunde mochte Sabine so gegraben haben, als der Spaten plötzlich klickend an etwas Hartes stieß. Atemlos, aufgeregt, schweißtriefend hielt Sabine ein. Das war kein Felsgerüst gewesen — das hatte wie Metall geklungen.

Niederbasi erregt grub sie weiter. Ja, es war Metall — sie

sah und spürte es jetzt ganz deutlich. Eine eiserne Kiste war da unter der Erde — vielleicht der Deckel einer Kassette.

Vorsichtig räumte sie mit den Händen die Erde weg, zündete die Blendlaterne an und leuchtete in die Vertiefung. Ja, es war der verrostete Deckel einer großen eisernen Kiste, die da verborgen lag. In der Mitte war eine altertümlich geformte Handhabe angebracht.

Sabine faltete unwillkürlich die Hände.

„Endlich!“ stieß sie laut heraus. „Endlich habe ich ihn gefunden!“

Eine dunkle Gestalt, die bisher beobachtend hinter einem Felsblock auf der Lauer stand, glitt behutsam auf Sabine zu mit den Worten: „Jetzt geht es ans Teilen — oder, meiner Seele, Sie sollen gar nichts haben von dem Schatz!“

Erkhardt starrte Sabine in das haßerfüllte, wutverzerrte Gesicht des Ameisbäders. Einen Moment war sie sprachlos. Als aber der Ameisbäders seine Figur nach der Handhabe am Kistenbedel ausstreckte, kam plötzlich Leben in sie. Sie sprang auf, schwang den Spaten und drang auf ihn ein.

Ameisbäders wich unwillkürlich einige Schritte zurück, Sabine ihm nach.

„Fort,“ leuchtete sie, „fort!“

Der Bauer stand auf der äußersten Spitze des Franzosensteins; dicht hinter ihm fiel die Wand gegen die Winklerstraße senkrecht ab.

Er griff, instinktiv einen Halt suchend, nach der eisernen Gemse, dem Wahrzeichen von Winkel und hielt sich an ihr fest. Vor ihm stand unbeweglich Sabine und blickte ihn an. Wie eine von den wilden Wetterbeugen kam sie ihm vor, oben in den Schluchten des Karstloches, von denen seine Großmutter einst erzählt hatte, daß sie den Menschen bezeugen müßten allein durch den Wind.

Zum Tausch, er war doch ein Mann und sie ein verfluchtes Frauenzimmer. Sie war ohnehin reich und er brauchte das Geld, nicht umsonst schlief und spionierte er Nacht für Nacht seit Wochen hier herum — er mußte sie in den Abgrund stoßen — dann war er gerettet und konnte seine Schulden decken, was lag ihm an dem toten Weibe?

fremden Ländern, leben müssen und bedeutende Ausgaben für Toiletten usw. gehabt. Da diese Ausgaben jetzt wegfielen, sei eine monatliche Entschädigung für entgangenen Verdienst in Höhe von 550 Kronen angemessen. Auch die Erstattung der Heilungskosten sei gerechtfertigt.

Regensburg. Bezeichnend für die Art, wie die Erlasse gegen die Soldatenmißhandlungen aufgesetzt werden, war eine Verhandlung, die vor dem Kriegsgericht in Regensburg stattfand. Angeklagt wegen Soldatenmißhandlung war der Unteroffizier Graf vom 7. bayerischen Chevaurleger-Regiment in Straubingen, der zu nächstlicher Stunde einen Soldaten im Bette visitiert und dabei so ins Gesicht geschlagen hatte, daß er blutete. Außerdem hatte er ihn gegen den Ofen und gegen den Tisch geworfen. Am nächsten Tage hatte er einen anderen Soldaten ebenfalls schwer mißhandelt. Der Anklagevertreter wandte sich scharf gegen den Angeklagten und beantragte gegen ihn wegen der außerordentlichen Rohheit zwei Monate Gefängnis und Degradation. Der Verteidiger des Angeklagten, ein Leutnant vom Straubinger Chevaurleger-Regiment, sah sich dagegen veranlaßt, die Desfektivität darüber aufzuklären, woher die Soldatenmißhandlungen kämen. Er behauptete, daß gerade die vielen Erlasse, die in letzter Zeit Schlag auf Schlag erfolgt seien, schuld an den Soldatenmißhandlungen wären. Der bayerische Kriegsminister, der bekanntlich mit einem Erlaß vorangegangen ist, wird sich über die „Anerkennung“ freuen. Der Leutnant erklärte weiter, man traue sich jetzt nicht mehr, zu den Soldaten etwas zu sagen. Wenn den Unteroffizieren die Geduld ausgehe, so sei es ihnen nicht zu verdenken. In der Truppe gebe es revolutionäre Elemente, die nur darauf ausgingen, einen Unteroffizier zur Anzeige zu bringen. Das Gericht verurteilte den angeklagten Unteroffizier zu zwei Monaten zehn Tage Gefängnis, sah aber von einer Degradation ab.

Prozeß gegen Frau Caillaux.

Es beginnt nun die Vernehmung der Zeugen. Zunächst werden solche Zeugen vernommen, die unmittelbar vor oder nach der Tat im Gebäude des „Figaro“ bzw. in der Nähe des Tatortes gewesen sind. Diese Aussagen sollen teils dartun, daß Frau Caillaux mit oder ohne Ueberlegung die Tat ausgeführt habe, und wie sie sich nach der Tat benommen hat.

Dann beginnt die Vernehmung des Herrn Caillaux. Es ist ja selbstverständlich, daß Herr Caillaux sich in seinen Aussagen bemüht, seine Gattin als durch die Veröffentlichung der Briefe im „Figaro“ schwer gereizt hinzustellen. Man gewinnt aus den bezüglichen Darlegungen des früheren Ministers aber auch den Eindruck, daß seine Feinde im „Figaro“ recht niederträchtig gegen ihn vorgegangen sind. Man hat ihm jeweils die Veröffentlichung eines Briefes schon vorher angezeigt, um damit ihn und seine Frau in Erregung zu bringen. Regelmäßig ist dann auch die Veröffentlichung in der nächsten Nummer des „Figaro“ erfolgt. Diese Art der Bekämpfung eines Politikers ist zweifellos eine sehr gemeine. Wenn dadurch auch nicht die Tat der Frau Caillaux entschuldigt wird, so wird doch die Erregung, in der sie sich befand, verständlich. Interessant ist eine Bemerkung des Herrn Caillaux, in der er sagte, er lasse sich in der Politik nicht beirren. Er verfare in diesem Punkte nach den Lehren Wadsworths, der ihm gesagt habe: „In der Politik muß man vor allem recht haben, das Uebrige ist gleichgültig.“

Caillaux bespricht dann die ihm gemachten Vorwürfe über das an seine Frau gerichtete Wort „Ich werde Calmette das Maul einschlagen.“ Er versichert, daß er eher zu allem entschlossen wäre, als daß er sich an sein intimstes Leben rühren lasse. Weiter erzählt er im Einzelnen den Verlauf des Tages der Tat. Als Caillaux seine Frau im Vollzeitskommisariat wieder sah, war ihre einzige Klage: „Ich wollte nicht töten, ich wollte nicht töten!“ Caillaux spricht dann sehr bewegt zu den Geschworenen. Er habe keineswegs gedacht, daß die Phrase „Ich werde ihm das Maul einschlagen“ bei seiner Frau sich in so folgenschwere Empfindungen umsetzen könnte. Er hätte alles getan, diesen Schritt zu verhindern, wenn er ihn gehört hätte.

Caillaux schließt mit einer bewegten Ansprache, in der er nochmals beteuert, daß sein privates und sein öffentliches Leben unantastbar seien.

In der fortgesetzten Zeugenvernehmung werden auch politische Fragen aufgerollt, die hier weniger interessieren. Auch zur Tat selbst wird nicht viel neues beigebracht. — Ein Angestellter des Waffenhändlers erklärte die Handhabung des Brownings, den Frau Caillaux benutzte, und sagte, die schnelle Verbrennung des Gases habe einen leichten Druck auf die Hand ausüben können und so die Entladung erleichtern

können. Frau Caillaux erklärte, sie habe vor dem Betreten des Zimmers Calmettes den Browning entlehrt.

Wie verlautet, wird der ungarische Reichstagsabgeordnete Martin Kovassy als Zeuge erscheinen und über die Bestechlichkeit Calmettes Zeugenschaft ablegen. Calmette nahm durch Vermittelung des Pseudojournalisten Lipscher 30 000 Kronen für die Aufnahme von Artikeln in den „Figaro“, in denen die ungarische Regierung gelobt wurde. Das Geschäft ist ans Tageslicht gekommen, weil die ungarische Regierung dem Lipscher die Auszahlung der Provision verweigerte.

Sozialpolitisches.

Lohn und Preis. Auf Grund seiner Untersuchungen ist der Statistiker Dr. C. v. Tyska zu dem Ergebnis gekommen, daß gegenüber Großbritannien, Frankreich, Spanien und Belgien die Nominallöhne in Deutschland am erheblichsten gestiegen seien; daß trotzdem aber bei einem Vergleich der Bewegung der Reallohn am schlechtesten der deutsche Arbeiter abschneide, da die Lohnaufbesserung die außerordentliche Preissteigerung der Lebensmittel nicht habe wettmachen können. Zu einem für Deutschland weit günstigeren Ergebnis ist auf Grund badiischer Untersuchungen der bekannte Leiter des badiischen Gewerbeamtes Dr. Karl Bittmann in seinem soeben erschienenen Buche „Arbeiterhaushaltung und Teuerung“ gelangt.

Bittmann weist auf Irrtümer hin, denen Dr. Tyska betreffs der Preissteigerung unterlegen ist, und entwirft von den Veränderungen der Reallohn in der bayerischen Industrie folgendes Bild:

Seit 25 Jahren sind die Nominallöhne beinahe durchweg ziemlich regelmäßig, zum Teil beträchtlich gestiegen und haben die steigende Richtung bis in die neueste Zeit beibehalten. Von 1888 bis 1904 sind, von unbedeutenden Senkungen in den Jahren 1895 und 1896, und nicht beträchtlichen Erhebungen in den Jahren 1898 und 1899 abgesehen, die Kosten der Ernährung annähernd gleich geblieben. Sie stiegen von 1905 an bis zum Jahre 1912, wo die Preise ihren Höhepunkt erreichten. Von da ab gingen sie zurück; sie erreichten im Jahre 1913 wieder den Stand von 1911 und im ersten Vierteljahr 1914 den Stand von 1910.

Die Reallohn, gemessen an den Ernährungsstoffen, stiegen während der ganzen Periode allgemein, zum Teil recht erheblich. Um 1905 setzten Schwankungen ein, dadurch verursacht, daß der Erhöhung der Lebensmittelpreise nicht überall zugleich entsprechende Lohnerhöhungen folgten. Im Gipfelpunkt 1912 war die Lage noch unentschieden. In vielen Fällen sanken die Reallohn noch weiter unter das Niveau herab, das sie 1907 eingenommen hatten, in vielen anderen Fällen bewirkten Lohnerhöhungen ein Aufsteigen der Reallohn über den bisherigen Stand. 1913 setzte sich die Aufwärtsbewegung fort, ebenso 1914; hier wirkte die Verbilligung der Ernährungsstoffe, vielfach unterstützt durch weitere Lohnerhöhungen.

Im großen und ganzen hat mit dem glänzenden Aufschwung der Industrie ein gewaltiger, durch die Teuerung nur vorübergehend gehemmter, wirtschaftlicher Aufstieg der Arbeiterschaft stattgefunden, der, wenn man nach dem heute in der Literatur vorliegenden statistischen Material aus anderen Ländern urteilen darf, den Vergleich mit der Erhöhung der Reallohn im Auslande durchaus nicht zu scheuen braucht.

Verschiedenes.

Konfessionelle Statistik. Nach einer Berechnung, die teils auf statistischen Zählungen, teils, für die außereuropäischen Erdteile, auf Schätzungen beruht, gibt es zurzeit auf der Erde etwa 202 Millionen Protestanten und 290 Millionen Katholiken. In Amerika (Nord- und Südamerika) halten sich die beiden Konfessionen ungefähr die Waage: 83 Millionen Protestanten, 87 Millionen Katholiken. Europa zählt 109,7 Millionen Protestanten und 191,8 Millionen Katholiken. Ein Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Jahres 1872 zeigt, daß sich das zahlenmäßige Verhältnis der beiden Konfessionen sehr zugunsten der Protestanten verändert hat. Damals gab es in Europa 70,8 Millionen Protestanten; die Katholiken zählten mit 147,8 Millionen über das Doppelte, was heute bei weitem wohl nicht mehr der Fall ist. Eine Hauptursache dieser Verschiebung des Verhältnisses liegt darin, daß das katholische Frankreich so gut wie keine Bevölkerungs Zunahme aufzuweisen hat, und daß in Großbritannien infolge der Auswanderung aus dem katholischen Irland die Zunahme der Katholiken minimal ist — sie beträgt seit 1872 0,1 Millionen, während gleichzeitig die

Zahl der Protestanten um 14,7 Millionen gewachsen ist. Dadurch wird für Europa die relativ stärkere Vermehrung der Katholiken in manchen Ländern, unter anderem auch in Deutschland, mehr als ausgeglichen. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung der Erde belief sich schätzungsweise für die Protestanten um 1870 auf 7,9 Prozent, um 1910 auf 11,7 Prozent; für die römischen Katholiken auf 13,6 und 16,7 Prozent. N.-V.

Gesundheitswesen.

Wie unsere Eisenbahnwagen desinfiziert werden. Es dürfte interessieren, daß seit einiger Zeit ein sehr gründliches und einfaches Verfahren zur Desinfizierung von Eisenbahnwagen eingeführt worden ist, das die Desinfektion durch menschliche Arbeitskräfte, wobei Polsterungen und Wandbekleidungen entfernt werden mußten, ausschaltet. Das neue Verfahren, das auf der Hauptwerkstatt in Potsdam erprobt wurde, besteht darin, daß die zu reinigenden Wagen in einen Riesenzylinder von Gußeisen hineingefahren werden, der sich luftdicht verschließen läßt. Das Innere des geschlossenen Zylinders wird sodann auf circa 50 Grad Celsius erwärmt, und dann tritt eine Luftpumpe in Tätigkeit, durch welche eine Luftverdünnung von 70—74 Zentimeter Quecksilbersäule unter Normal eintritt. Dann wird Formalin zur Desinfektion eingelassen und zum Verdampfen gebracht, so daß die Dämpfe das Innere des Zylinders völlig ausfüllen. Durch diesen Prozeß werden sämtliche Lebewesen und Keime unbedingt getötet. Wird dann wieder Luft in den Zylinder eingelassen, so wird diese mit Formalindampf gesättigt und führt die von der Luftpumpe ausgepumpte Luft nach dem Rost eines Dampfessels. Etwa vorhandene Keime in pestverdächtigen oder ähnlichen Wagen würden also unbedingt verbrannt werden. In etwa einer Stunde wird die normale Wärme bis zu 50 Grad Celsius erreicht, in fünf Stunden ist der Wagen vollständig erwärmt. Dieses Verfahren, das neben dem Vorzug unbedingter Zuverlässigkeit auch den großer Schnelligkeit besitzt, wird natürlich in weitestem Maße zur Anwendung gelangen.

Vierter Klassewagen mit ungenügender Lüftungseinrichtung. Während ein Abteil 3. Klasse mit einem Raum für 10 Personen zwei Fenster zum Öffnen hat, haben die fraglichen Abteile mit einem Raum für 20 Personen ebenfalls nur bewegliche zwei Fenster. Eine Umwandlung der übrigen vier feststehenden Fenster in solche zum Öffnen wäre eine dringend notwendige und vom gesundheitlichen Standpunkte aus erforderliche Verbesserung.

Sportwesen.

1 413 558 Turner! Die neue Jahreserhebung der Deutschen Turnerschaft ist nunmehr zum Abschluß gebracht worden. Sie gibt wiederum ein Bild fortschreitender Entwicklung. Das endgültige Ergebnis ist: 1 188 181 männliche Turner über 14 Jahre, 75 392 Frauen, 110 851 Knaben und 39 134 Mädchen, zusammen 1 413 558 Vereinsmitglieder. Die Gesamtzahl der jugendlichen Turner bis zum 20. Lebensjahr beträgt 405 265. Ins Heer sind eingetreten 49 651 Turner, d. h. über 9000 Turner mehr als im vergangenen Jahre.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 14. bis 20. Juli 1914.

Ungarn klagt sehr über seine Ernte und bekundete umso festere Tendenz, als sich im Zusammenhange mit politischen Besorgnissen spekulative Kauflust bemerkbar machte. Von Frankreich lag ein ungünstiger Saatenstandsbericht vor, und es besteht kein Zweifel, daß die Republik auch in der kommenden Saison erhebliche Anschaffungen im Auslande zu machen haben wird. Ebenso wird Italien diesmal mehr ausländischen Weizen benötigen, da die Ernte circa 20 Prozent hinter der Produktion des Vorjahres zurückstehen soll. Auf den deutschen Getreidemärkten bestand im allgemeinen wenig Unternehmungslust. Die Ernte ist unter günstigen Verhältnissen im Gange, aber das alles Getreide schnell hintereinander reist und bald geschnitten werden muß, so dürften die Landwirte zunächst wenig Zeit zum Dreschen finden. Für alten Roggen bestand nur wenig Interesse, da die Mühlen in Erwartung der neuen Ware mit Anschaffungen zurückhalten. Hafer hatte gleichfalls sehr stilles Geschäft; Vorräte waren dagegen fester, da das heiße Wetter Besorgnisse für die Haferernte erweckte. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weggen	Roggen	Hafer
Königsberg	—	160	170
Berlin	200	174	183
Leipzig	201	177	178

15. Kapitel.

Wieder war der Sommer ins Land gezogen, als Hans Paar eines Abends nach Feierabend am Schulhaus vorüberglenderte und dann nach rechts abbog, wo längs des Sees ein Wiesenpfad hinführte, der allmählich ansteigend, auf einen bewaldeten Hügel mündete und sich dort im Jungholz niederlegte.

Hans mochte etwa eine Viertelstunde zwischen dem Jungholz gelegen haben, als hinter ihm Stimmen laut wurden. Zwei Damen und ein Knabe hatten auf einer Bank Platz genommen. Sie konnten ihn nicht sehen, er aber erkannte sie im Augenblick und das Herz blieb ihm fast stille stehen, als er zwischen den Zweigen der jungen Bäumchen hindurch in ihre Gesichter blickte.

Konstanze war es mit ihrer Schwägerin Sabine und Rene. Sabine war sehr verändert. Ihr rotes Haar war in der letzten Zeit ergraut und bauschte sich struppig um das abgemagerte, blasse Gesicht, in dem die Augen eigenartig starr und glanzlos lagen. „Ob es wahr ist, was die Leute sagen?“ dachte Hans, „daß sie seit ihrer Krankheit verrückt ist? Wenn man sie so ansieht, möchte man es beinahe glauben!“

Dann warf er einen schenen Blick auf Konstanze. Auch sie kam ihm verändert vor. Größer, älter, beinahe traurig. Ober bildete er sich das nur ein? Er war ihr immer ausgewichen in den letzten Monaten, wenn er sie nur irgendwo erblickte. Und jedesmal war ein dumpfer Groll in ihm dabei aufgestiegen gegen sie.

Jetzt, wo er in ihr schönes Gesicht blickte, aus dem das sonnige Lächeln von einst verschwunden war, schmolz all sein Groll dahin wie Schnee in der Sonne. Nur zu gut wußte er, daß sie Sorgen hatte. Mit dem Kohlenlager ging es nicht, wie man gehofft hatte und das Eisenbahnprojekt stieß ebenfalls auf große Schwierigkeiten. Ein Teil der Strecke mußte unbedingt über Paur'schen Grund führen und der Besitzer dessen weigerte sich natürlich, diesen Grund zu verkaufen.

Fortsetzung folgt.

Als aller Wucht wollte er sich auf sie stürzen, sie fassen — da — sein Fuß verlor den Boden — das moorsche Gestein gab nach, die Wiese stürzte zu Boden und der Alte, der noch eine verzweifelte Bewegung nach irgend einem Halt suchte, stürzte mit einem unterdrückten Schrei mitamt der Wiese in den tiefen Abgrund auf die Winklerstraße. Zwei, dreimal schlug die eiserne Wiese an den Felsvorsprüngen auf, dann ein höflicher Laut tief unten.

Sabine stieß sich mit zitternden Fingern über die Stirn. Hatte sie das alles geträumt oder —

Sabine ballte die Hände zusammen und sagte laut vor sich hin, als müsse sie sich rechtfertigen vor den Vätern, den Besten, vor der Nacht ringsum und vor sich selber: „Nein ich habe es nicht getan — ich bin unschuldig — ich habe es nicht getan —“

Der Mond stand senkrecht über dem Franzosenstein, und das Eisenbaues langgestreckter Schatten war verschwunden. Da fuhr Sabine zusammen, als käme sie zu sich aus einem tiefen, schweren Traum. Dort lag ja der verborgene Schatz — was klümmerte sie der Ameisbäcker? Ihm war nur sein Recht geworden — hatte er sie nicht betrauben wollen? Sie wandte zu der Grube. Wie das Mondlicht nun mitten hinein fiel und die bloßgelegte Kiste beleuchtete. Sabine blickte sich und versuchte den Deckel aufzuheben, aber es ging nicht; es war zu schwer oder eingeroostet. Ratlos blickte sie darauf nieder.

Sie schlug in den Griff den Spatenstiel als Hebel ein und ein Ruck und der Deckel hob sich langsam.

Aber mit einem entsetzten Schrei prallte Sabine zurück.

Dann fuhr sie zusammen und starrte leichenblass nach der Kiste — von dort kam der Ruf eines Totenküchens. Schauerlich klang es durch den Wald. Und es war Sabine plötzlich als beginne es rings um sie sich zu regen. Schatten glitten. Better trock — es raschelte und wisperte und höhnte und drohte.

Da packte sie blindes Entsetzen. Sie raffte ihren Mantel auf und die Laterne und rannte wie wahnsinnig den Berg hinab und blieb erst stehen, als die Schloßkapelle vor ihr lag.

Hasig sperrte sie die Pforte auf, schlüpfte hinein und riegelte von innen zu. Dann blieb sie stehen in dem dunklen Gang, starrte eine Weile regungslos vor sich hin und kicherte auf einmal spöttisch in sich hinein.

Jetzt hatte sie gemeint, der Ameisbäcker verfolge sie! Und er lag da unten — unten — ja, wo lag er nur eigentlich? Sie suchte es gar nicht. Jetzt mußte sie schlafen. Sie war ja krank. Und morgen heiratete Anselm. Alle Leute würden staunen, wie gut ihr, Sabine, das Hochzeitskleid stand, peitschenblaue Seide mit tarmoisurtem Vortisch. Konstanze hatte ordentlich neidisch gelächelt, als sie es ihr vorgestellt zeigte.

Als Elli am nächsten Morgen an das Bett Sabines trat, fand sie ihre Herrin mit weit offenen Augen darin liegen.

„Wer denn, Euer Gnade?“

„Nun, der — der — der —“ Sabine verstummte plötzlich und blickte ängstlich auf Elli. „Ich möchte meinen Vater sehen.“ sagte sie dann.

„Der gnädige Herr kommt doch erst morgen zurück.“

„Ja so. Die Hochzeit. Es ist gut — geh fort!“

Elli wollte das Zimmer verlassen. Da rief ihr Sabine ängstlich nach: „Sage es mir nur gleich, wenn er kommt! Hörst Du?“

Unten erzählte Elli den Hausmeistern und der Köchin: „Jetzt ist die Gnädige ganz übergeschnappt. Halb war sie schon ihr Beibag!“

„Hast Du ihr etwas gesagt vom dem Ameisbäcker, den sie heute früh auf der Straße zerschmettert gefunden haben?“ fragte die Köchin.

„Gott bewahre! So wie sie jetzt ist, könnte sie den Tod haben vor Schreck.“

„Es ist auch gruselig! Den hat kein anderer heruntergestürzt als der Teufel, das ist heilig wahr. Und den Schatz hat er dann davongetragen, der Leibhaftige — nicht einen Kreuzer haben sie oben gefunden in dem Loch. Bloß eine alte, riesige Eisentiste.“

Dann sprachen sie wieder alle von Sabine und ob man dem alten Herzog vielleicht doch telegraphieren sollte?

Schluss des Saison-Ausverkaufs



am 31. Juli!



Es kommt ausschliesslich reguläre Ware aus unseren
Lagern Rest- und Musterpaare zum Verkauf.
— Keine zu diesem Zwecke gekaufte Ramschposten. —

50% Rabatt

gewähren wir auf nachstehende Restposten:

Rest-Paare
echt Chevreaux und Lack-
Damen-Stiefel
diverse Formen, teilweise Goodjean
Welt, früher bis 18.50 jetzt
3.50 und 4.50

Restpaare Damen-Chevreaux- und Lackstiefel, verschiedene Formen, zum Teil mit farb. Einsätzen, nur allererste Fabrikate früher bis 21.— **10⁵⁰**
Restpaare Damen-Chevreaux-, Lack- u. Boxcalf-Stiefel, Goodjean Welt, Derby, Lackkappe, zum Teil breite Formen . . . früher bis 16.50 jetzt **8²⁵**
Restpaare Ia. Chevreaux- und Lack-Stiefel, zum Teil Goodjean Welt, nur einzelne Grössen früher bis 12.50 jetzt **6²⁵**
Alle andern Waren weit unter dem frühern Preis.

Rest-Paare
Chevreaux-, Lack- und Boxcalf-
Damen-Halbschuhe
schwarz u. farbig, zum Teil feinste Wiener Fabrikate, früher bis 14.50 jetzt
2.90 und 3.90

Chevreaulin-Damen-Halbschuhe 4²⁵
weiches Leder, moderne Formen . . . 5.25 und

Chevreaux-Damen-Halbschuhe 5⁹⁰
Lackk., Knopf- u. Schnür-, mod. Fassons, 6.90 und

Lack- u. braune Damen-Halbschuhe 6⁹⁰
mit Riemen, neueste Formen . . . 6.25 und

Fussball-Stiefel für Knaben und Herren 5⁵⁰
Restpaare

Restposten weisse u. graue Leinenschuhe 1⁹⁵
für Damen

Restposten graue Leinenschuhe 2⁴⁵
Grösse 31/35 3.25, 27/30 2.75, 31/36

Ca. 50 Paar
Herren-Chevreaux- und Boxcalf-Knopfstiefel
Ia. Rahmenarbeit
früher bis 16.50 jetzt **6.50**

Restposten
schwarz u. braune Herrenstiefel
jetzt **6.50 und 4.50**

Restposten
braune Knabenstiefel
jetzt **7.50 und 4.75**

Imit. Chevreaux-Damenstiefel 4⁴⁵
Derby, Lackkappe jetzt

Boxin-Damenstiefel 5⁹⁰
Derby, breite Form jetzt

Boxin-Damenstiefel 5⁷⁵
breite Form, Derby, starke Böden

Posten
Tennisstiefel 3⁵⁰ und 2⁹⁰
Einzelpaare

Braune Chevreaux-Kinderstiefel 3⁹⁰
Derby, Lackkappe
Gr. 31/35 4.75, Gr. 27/30 4.25, Gr. 25/28

Sandalen, braun, starke Böden
43/47 36/42 31/35 27/30 24/26
4⁴⁰ 3⁷⁵ 2⁹⁰ 2⁷⁵ 2⁴⁵

Weisse Leinen-Halbschuhe und Stiefel
breite Formen f. Herren, Damen und Kinder.

Strandschuhe
mit Gummibesatz
Herrn 36/42 31/35
3.75 2.90 2.50
27/30 25/26 21/23
2.— 1.80 1.60

Rennschuhe
Ia. Sohle u. Oberled.
in allen Grössen.

Tennisschuhe
moderne Formen
m. Chromleder u.
Gummisohle

Turnschuhe
mit Gummizug
43/46 40/42 31/35 27/30
1.95 1.65 1.45 1.25

Jagd-, Turen- und Gebirgs-Stiefel
mit und ohne Beschlag.
Einzelpaare sehr billig.

Schuh-Haus

Gebrüder Fischel

Entenpfuhl 4

COBLENZ

Entenpfuhl 4.

Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien.

Belgrad, 23. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte überreichte heute Abend um 6 Uhr der serbischen Regierung die Verbalnote mit den Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung. In der Note wird Antwort bis Samstag, den 25. Juli, 6 Uhr abends verlangt.

Wien, 23. Juli. Wie die österreichisch-ungarische Note besagt, erhellt aus dem Geständnis der Urheber des Attentats auf das Thronfolgerpaar, daß der Mord in Belgrad ausgeführt worden sei, daß die Mörder Waffen und Bomben von serbischen Offizieren und Beamten erhielten, daß die Beförderung der Verbrecher und der Waffen von leitenden serbischen Grenzorganen durchgeführt wurde. Die Note verlangt, daß die serbische Regierung sich verpflichtet, die verbrecherische Propaganda mit allen Mitteln zu unterdrücken und eine entsprechende Erklärung, deren Wortlaut vorgeschrieben wird, im Regierungsorgan und durch einen Armeebefehl veröffentlicht. Die Note verlangt ferner u. a. sofortige Auflösung des Vereins Narodna Obrana, Entfernung der Offiziere und Beamten, die der Propaganda gegen Oesterreich schuldig sind, Mitwirkung der Organe der österreichisch-ungarischen Regierung bei der Unterdrückung der gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichteten Bewegung in Serbien, gerichtliche Untersuchung gegen die Teilnehmer an dem Komplott vom 28. Juni unter Teilnahme von Delegierten österreichisch-ungarischer Organe an den bezüglichen Erhebungen, Verhaftung bestimmter kompromittierter Persönlichkeiten, Maßnahmen gegen Waffen- und Bombenschmuggel, Dienstentlassung und strenge Bestrafung gewisser Organe des Grenzdienstes, Aufklärung über Neußerungen

hoher serbischer Funktionäre zu dem Attentat, unverzügliche Verständigung der österreichisch-ungarischen Regierung von der Durchführung obiger Maßnahmen, und endlich Antwort bis Samstag, abends 6 Uhr.

Wien, 24. Juli. (Allgemeine Mobilisierung im Fall der Nichtbefolgung des Ultimats.) Offiziell wird hier bekanntgegeben, daß, wenn bis morgen Abend 6 Uhr die Forderungen Oesterreich-Ungarns von Serbien nicht erfüllt sind, die allgemeine Mobilisierung in Oesterreich-Ungarn angeordnet wird. Eine Vermittlung der Mächte wird von der österreichischen Regierung im jetzigen Stadium nicht mehr angenommen. Man erklärt, der Streitfall sei eine Angelegenheit, die nur Serbien und Oesterreich-Ungarn etwas angehe.

Studienausflüge der Hgl. Keramischen Fachschule zu Höhr bei Coblenz im Sommer 1914.

Die Schüler der Anstalt machten unter der Führung der Lehrer bzw. des Direktors eine Reihe lehrreicher Ausflüge. Am 27., 28. und 29. Mai wurde ein dreitägiger Ausflug unternommen, an dem sich 25 Schüler beteiligten. Die Fahrt ging zunächst nach Trier, wo die Maschinenfabrik Gb. Vaeis & Co., deren Spezialität Zerkleinerungsmaschinen und Pressen für die keramische Industrie sind, eingehend besichtigt wurde. Besonders die neue, große automatische Trockenpresse, die im Betrieb vorgeführt wurde, erregte höchstes Interesse. Sodann wurde der römischen Theateranlage, dem Kaiserpalast und der Porta nigra sowie vor allem der vorbildlich eingerichteten Kunstgewerbeschule ein Besuch abgestattet. Der Nachmittag wurde verwendet zu eingehenden Studien und Besichtigungen in den „Vereinigten Sèvres-Werken“ zu Ehrenang, wo unter Führung von Herrn E. Becking Gelegenheit geboten war, die Fabrikation aller Arten von gepreßten, gesinterten als auch Steingutplatten, ferner Glasurtechniken und Bauornamenten kennen zu lernen. In Ehrenang hatte der Betriebsleiter Herr Becking selbst für Privat-Nachquartier gesorgt, wo sich die Wanderschar von den Anstrengungen des Tages erholen konnte.

Am nächsten Tage begann eine prächtige, anstrengende Fußwanderung über die Höhen der Eifel nach dem Sauerthal, nach Echternach (Luxemburg) und von da unter teilweiser Benutzung der Bahn nach Kyllburg, wo in der Schäfersherberge für Quartier gesorgt war. Die Wanderung diente zum Studium der Schiefergeschichten in der Eifel, der Gipsbrüche an den Sauerküfern und der großartigen Erosionsränder der dortigen Gegend.

Am dritten Tage führte die Fußwanderung nach Manderscheid, von wo die Eisenbahn die Teilnehmer nach Hause führte. Dieser Tag war geologisch der interessanteste, da er die Schar durch die wichtigsten Vulkangebiete der Eifel führte. Besonders die durch den Durchbruch der kleinen Kyll zerstückten und aufgeschlossenen Lavaströme des Mosenerbergs gaben Gelegenheit zum Studieren und Sammeln.

Die zweite größere Exkursion führte am 17. und 18. Juli 20 Schüler nach Köln in die Werkbund-Ausstellung, wo in zweitägiger Besichtigung das Wichtigste der unendlich reichhaltigen Darbietungen studiert werden konnte.

Ferner führte eine Reihe ganz- und halbtägiger Besuche in die wichtigsten industriellen Betriebe der Umgegend, z. B. in die „Industrie“, Fabrik säure- und feuerfester Produkte in Grenzhausen, das Elektrizitätswerk in Höhr und andere.

Besonders belebend aber wirkten in diesem Sommer die fast regelmäßigen Sonntagswanderungen, die Herr Direktor Dr. Verbel eingeführt hat in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit moderner Jugenpflege. Die Teilnahme ist völlig freiwillig. Einkehr wird nicht gehalten; die Mahlzeiten werden nach gemeinsamen Abstoßen im Freien abgehalten. Die schönsten Gegenden des Westerwaldes wurden so durchstreift, wobei Lehrer und Schüler eine Familie bildeten. Alle Wanderungen werden den Absolventen noch in späteren Jahren eine liebe Erinnerung sein. Sie haben Körper und Geist für die schwere Wochenarbeit frisch erhalten, wie dies durch kein anderes Mittel erreicht werden konnte.

Saison-Ausverkauf!

Grosser Serien-Verkauf

Damen-Wäsche

bestehend aus:

Damen-Taghemden, Fantasie-Hemden,
Nacht-Hemden, Beinkleider, Knie-Hosen,
Nacht-Jacken, Pique-Röcke

in soliden feinen Stoffen,
in erstklassiger Verarbeitung.

Serie I:
95 Pfg.

Serie II:
1,45

Serie III:
1,95

Serie IV:
2,45

Echte Schweizer Festons

(Spitze und Einsatz)
feine Ausführung

Serie A: 85 Pfg.

Serie B: 1.10

Serie C: 1.45

Beachten Sie meine Spezial-Auslage.

Johann Jacoby **Coblenz**
Löhrstr. 23.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Kellerkalt, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- und
Keuchhusten

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100

not. begl. Zeug-
nisse von Ärz-
ten u. Privat-
verbürgen den
sicheren Erfolg

Reinheit köstlichste und
wohlwärmende Bonbons.

Patet 25 Pfg., Dose 50

Pfg. zu haben bei:

Robert Neidhardt in Höhr

Alex. Gerhartz „

Ed. Bruggaler „

Gustav Niermann

in Dachenburg

Ludw. Jungbluth

in Grenzhausen.

Nächste

Geldlotterie

Neuer Geldloose à 3 M., Haupt-
gewinn 50 000 M. Ziehung
bestimmt 14. und 15. August,
sowie Kölner und Gollner Lose
à 1 M., 11 Lose 10 M.
Weltallische Auto-Lose à 50
Pfg., 11 Stück 10 M.
Porto 10, Liste 20 Pfg. versendet

Jos. Boncelet Wwe.

Haupt- und Glückscollekte,
Coblenz
nur Jesuitengasse.



Rasse-Kaninchen all. Art
haben abzugeben zum billigst.
Preis, Jungtiere v. 8-10 M.
Deutsche Riesen-Schnecken
Engl. Schnecken (erstl. Abst.)
Engl. Widder (erstl. u. geist.)
Belg. Riesen (erstl. Abst.)
Gelb- und Grau-Silber
und Holländer.

Kaninchen-Zucht-Anstalt
Johannes Hoffmann

Metternich, Triererstr. 263

(a. d. Endstation d. Elektr.)

Näheres zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Verreist

☛ bis 30. August ☛

Dr. Kreisch

Spezialarzt für Frauenleiden.

Coblenz,

Kaiser Wilhelm-Ring 6.

Verkaufsstelle

unifex

Cognac Rum
u. Arrac

im Preise von Mk. 1,80 bis 5.—

und höher per Flasche

befindet sich

Apothek e Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Import.

5018

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. (Entwertung der Invalidenmarken.) Vor ungefähr einem Jahr kam eine Verfügung heraus, daß die Invalidenmarken nicht mehr mit dem Datum der Lohnzahlung

Landwirte

hängt Gute Wintersaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten

Schwefellanren Ammoniak

dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel
für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20—30 Pfund pro Morgen, welche auf die rauhe Furche zu streuen und mit einzueggen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird **gekräftigt** und **besteht sich gut** und ist infolgedessen **widerstandsfähiger** gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, **widersteht** der Auswinterung **besser** und bringt bedeutend **höhere Erträge**.

Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefel. Ammoniak **erheblich billiger** ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbsidung der Wintersaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Dünge- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

iii

Goblenz-Ehrenbreitstein, Mühlental 1.

entwertet werden dürfen, sondern sie müssen das Datum des auf die Lohnzahlung folgenden Sonntags tragen. Da hierüber noch nicht überall Klarheit herrscht, sei an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht.

Missa ch. Am 1., 2. und 3. August feiert der hiesige Krieger-Verein sein 25jähriges Stiftungsfest. Die Einladungen zum Fest an die betr. Vereine sind bereits ergangen. Nach dem aufgestellten Programm verspricht die Feier eine schöne zu werden.

Göblenz, 20. Juli. (Immer Glück.) Bei der jetzt stattgefundenen Ziehung der Luftfahrer-Lotterie fiel das große Los — 40 000 Mark — in die bekannte Haupt- und Glückskollette von Jos. Boncelet Wwe., nur Jesuitengasse, Göblenz, auf Nr. 378 907. Der glückliche Gewinner ist ein Familienvater aus dem Bezirk Trier. Obige Kollette ist ganz besonders vom Glück bevorzugt, indem in kurzer Zeit unter zahlreichen Hauptgewinnen schon sechs Mal das große Los in die bekannte Glückskollette fiel, u. a. auch erst vor ungefähr zwei Monaten mit 40 000 Mark.

Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn u. Serbien.

In Erwartung der Antwort Serbiens.

Wien, 26. Juli. Sofort nach dem Einlaufen der serbischen Antwort wird sich, wenn sie unbefriedigend ist, Kaiser Franz Joseph mit einem Manifest an seine Völker wenden. Dieses Manifest wird die Kriegserklärung an Serbien enthalten. Schon Samstag abend wird an sechs Armeekorps die Mobilmachungsbefehl ergehen. Ihr Schlag gegen Serbien wird mit aller Kraft und sehr schnell geführt werden. Außer den sechs Armeekorps macht auch die Kriegsmarine mobil. Einberufene Reservisten in großen Massen treffen bereits mit allen Zügen in Wien ein. Die Einberufenen werden von der Bevölkerung sympathisch beehrt.

Wien, 24. Juli. Der k. k. Gesandte in Belgrad, Hr. v. Giesl, hat den Auftrag, falls die königlich Serbische Regierung bis Samstagabend 6 Uhr die vorbehaltlose Annahme der in der Note vom 23. angeführten Forderungen nicht notifiziert haben sollte, mit dem Personal der Gesandtschaft Serbien zu verlassen.

Petersburg, 25. Juli. Das amtliche Organ veröffentlicht Folgendes: „Die kaiserliche Regierung ist lebhaft befreudet durch das überraschende Eingreifen und durch das an Serbien von der österreichisch-ungarischen Regierung gerichtete Ultimatum. Sie verfolgt mit Aufmerksamkeit den österreichisch-serbischen Konflikt, in welchem Rußland nicht teilnehmend bleiben kann.“

Am Schlusse unseres grossen Saison-Ausverkaufs

Reste-Verkauf

in allen Abteilungen.

Kleider- und Seidenstoff-Reste.

Serie I Jeder Meter Reinwoll-Blusenstoffe Solide Kostümstoffe Reinwoll-Kleiderstoffe Moderne Kleider-Frotte's Blusen- u. Kleiderseiden im Werte von 1.— Mk. bis 2.75 Mk. 75 Pfg.	Serie II Jeder Meter Reinwoll-Uni-Kleiderstoffe Eleganteste Blusenstoffe 120 cm breite Frotte's 120 cm Stickerstoffe Moderne Seidenstoffe im Werte von 1.50 Mk. bis 3.— Mk. 100 Mk.	Serie III Jeder Meter 110 cm br. Uni-Kleiderstoffe 110 „ „ Costümstoffe 110 „ „ Woll-Voile-Crepon 110 „ „ Seiden-Crepons Ap. Kleider- u. Blusenseiden im Werte von 2.50 Mk. bis 3.50 Mk. 145 Mk.	Serie IV Jeder Meter 110 cm br. Eoliennes 110 „ „ fr. Seid.-Crepes. 130 „ „ reinwoll. Tuche 130 „ „ Kammgarnstoffe Hochelegante Kleiderseide im Werte von 3.50 bis 7.50. 195 Mk.
--	---	--	--

Mousseline- und Waschstoff-Reste.

Serie I Waschmousseline Solide Cattun Gestreifte Percalstoffe Blusen-Zephyr Futterstoff-Reste Jeder Meter 20 Pfg. im Werte von 25—40 Pfg.	Serie II Aparte Waschmousseline Kleider- u. Blusen-Zephyr Prima Percalstoffe Solide Kleidersatins Kleider-Siamosen Jeder Meter 40 Pfg. im Werte von 70—75 Pfg.	Serie III Feine bedruckte Crepons Aparte Wasch-Voile Prima Woll-Mousseline Solide Schürzen-Satins Kleider-Foulardine Jeder Meter 60 Pfg. im Werte von 75—135 Pfg.	Serie IV Bedruckte Wasch-Voile Eleganter Hemden-Zephyr Hochaparte bedr. Crepons Eleg. Kleider-Foulardine Erstklass. Woll-Mousseline Jeder Meter 75 Pfg. im Werte von 1.00—1.75 Mk.
--	---	--	---

Leinen- und Weisswaren-Reste.

Serie I Jeder Meter 80 cm brt. Hemdentuche Handtuchgebild's 80 cm brt. Rohnessel angest. Fattersatins 25 im Werte von 35—40 Pfg.	Serie II Jeder Meter Feinfädige Renforces 50 cm bl. Handtuchgebild la. ungebl. Hemdenkörper 80 cm brt. Bett-Cattun Gebt. Pique und Finettes 50 im Werte von 60—90 Pfg.	Serie III Jeder Meter 130 cm br. Bett-Damaste 130 cm brt. Bett-Cretonnes Prima els. Piques-Finnettes 120—140 Schürzen-Siam. Beste Kaaben-Dreile 75 im Werte von 90—145 Pfg.	Serie IV Jeder Meter 150/160 cm Bett-H'leinen 150/160 cm Bett-Chiffons 130/130 cm Bett-Damaste 110/130 cm Schneidereuge 80 cm Rein-Leinen 95 im Werte von 125—200 Pfg.
--	--	---	--

In den Abteilungen Damen- und Kinder-Konfektion, Tisch-, Leib- und Haushaltwäsche, Teppiche, Gardinen, Aussteuer-Artikel haben wir unsere billigen Ausverkaufs-Preise nochmals ermässigt.

Tappiser & Werner, Coblenz.